

Schwedt a. Oder.

Dierraden. Tal der Liebe. Eine Ode.

Schwedt, die Markgrafenstadt! Auch die Mark hat, ebensolange wie andere ehemalige deutsche Vaterländer, ihre Hofkammerherren! Rheinberg rühmt sich stolz seiner Friedrichs-Periode, zu der die Neunzigjährige Zeit des Kronprinzen den Ausfall darstellt, und an die sich die jahrhundertlange Spanne schließt, da Prinz Heinrich dort gegen seinen Bruder frontierte. Aber was sind diese Prunkhöfe gegen Schwedt, wo aber ein Jahrhundert lang ein regierender Herr? Zwar war die Herrschaft Schwedt, die die Fürstin Dorothea, die zweite Wittin des großen Kurfürsten, 1670 für ihre Schwägerin, nachdem ihre Stellungspäne am Wiedersitz Friedrichs Wittens gescheitert waren, nur vier Quadratmeilen groß; zu regieren gab's auch nicht; das besorgten die Wittener aus erster Ehe in Berlin und Potsdam. Aber dafür hatten die Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, wo der offizielle Titel dieser Oberherrschaftlichen Seitenlinie lautete, desto mehr Zeit, sich und andere zu amüsieren. Und das besorgten sie nach Kräften. Schon die Benennung beweist das, die sie zugeordnet ihnen haben; Friedrich Wilhelm, der „tolle Markgraf“, an dessen Hofe der junge Vagabond Selig war, nach halbjährigen Welterkundungen auswich, und Friedrich Heinrich, der „vergäugliche“. Er war der Letzte der, dem alten Schwedt, vererbten Mäse. Und doch hatte der König es nicht verstanden können, daß sein jüngerer Bruder eine Schwedterin heimführte; Prinzessin Ferdinanda von Preußen verführte den Ruf ihrer Familie in vollem Maße; sie war eine originale Dame in jeder Beziehung, und war sich des näheren über ihre Extravaganzen und ihre Ansehensweise unterrichten will, der lese die Tagebücher ihres Lebens, des „alten Heim“ nach, da stellt mancher Anspruch der Prinzessin verzeihen, der sich der schriftlichen Wiedergabe entzieht. Im Sohne der Prinzessin, in Louis Ferdinand, spulte das Schwedter Blut weiter. Die Einwohner des einstigen „lustigen Oderschländens“ aber sind heute noch stolz auf ihre ehemalige Residenzperiode, und erneuert Stolz schwelgt ihre Brust, als vor einigen Jahren ein würdiger Gubernator und noch dazu wieder ein Friedrich Heinrich ins Schwedter Schloß einzog, um die Schwedter Diagonale, die berühmten blauschwarzen, zu kommunizieren; leider wahrte die Freude nicht lange; der Prinz vermachte aus dem Heere, und das feindliche Regiment, eines von denen, die insolge „ungeliebter“ Befehle den Kopf vorbestellen ließ, triegte einen Kommandeur, wie andere auch.

Selbstgefühl und die Gedanken, wenn wir in Angerommen den Stettiner Zug verlassen haben und auf der Nebenbahn durch schönen Wald der lustigen Oberstadt entgegentreten. Schwedt hat sich noch ziemlich unvollständig den Residenzschloßzeitenschwundamenten bildet dreingestrichen. Im Gegenlicht zu diesen niederen Quartieren des Bürgerums, das noch am Ende des 17. Jahrhunderts einen fasten freischölligen Einschlag durch Anhebung zahlreicher Reuigleis erhielt, steht die dem Verfall überliefen und weit nichts nach Schloßherrlichkeit schreitende, vierstöckige, mit weißer Schloß führt. Sie ist noch heute durch ein mächtiges Quertor vornehm abgeschlossen. In ihrem Gange erhebt sich das Schloß, ein Spätrenaissancebau mit Seitenflügeln von großer Stättlichkeit inmitten eines kleinen, aber launigen Parks, denn heute nur die Umgebung mit herrlichen Kanälen und Hofgärten, die sich in ihrer weiten Ausdehnung und hoher Rumpelmannen flankierte, mit mächtigem Frontispiz und hoher Rampe aufgestaffelte Wasserseite aus, wie überhaupt Schwedt von der Oder her einen nachhaltigen Einbruch hervorrufen.

vorruft. Hier, am lebendigen Strom, herrscht auch reger Verkehr im Gegenlicht zum schlafenden Residenzviertel, und lange Schlepplüge, geföhrt von juchenden Dampfern, beleben die Wasserfläche.

Noch einen anderen Stolz besitzt Schwedt: das sind die herrlichen, vom „tolle Markgrafen“ angelegten Alleen. In der Verlängerung der Schloßherrlichkeit führt eine solche nach Westen eine halbe Stunde lang zum Schloßlichen Monoplatz inmitten schöner Parkanlagen und eines weiten Waldes mit wohlgepflegten Wegen, auf denen die hervorretenden Büsche lokalig abgeholt sind, zur Freude und dem hohen Entzücken der Schwedter, der Schwedter, die dort begünstigt keinen Radmittagsstaus und freudlich über den baren Markgrafen, der diese idyllische Erholungsstätte geschaffen hat. Der selbige Friedrich Heinrich hat sich überhaupt um das Vergnügen der Einwohner wenig vorangetrieben gemacht; im Norden der Stadt hat er nach Willkür Gärten errichten lassen, wo sich gleichfalls gut weiten läßt.

Wer ein ganz schlafendes Nest „genießen“ will, der wandle in einer Stunde durch die schöne Rastanlage nordwärts nach Vierraden an der Welle. Hier schreien die Ackerbürger empor, wenn jemand über die Straße geht, in der das Glas weht, und ein Fremder ist ein Geringes. Der Geschichtsfreund wagt, mit dem hohen Entzücken der Welle betradten, den letzten Lieberst des festen Schloßes Vierraden, um das im Mittelalter heisse Kämpfe zwischen Brandenburg und Preußen tobten. Aber Vierradens Name hat doch noch einen Klang, wenn uns auch bei Neigung keine Vierraden-Krafter ist in der Mark bekannt; noch heute wird hier und um Schwedt fleißig Tabakum getrieben, und Vierradener Einlage, Schwedter Dede“ ist ansehnend eine beliebte Sorte, die sogar der Kaiser vorgezogen wird.

Der Hauptstolz der Bewohner Schwedts aber findet dem rechten Oderufer zu, um das „Tal der Liebe“ in seinen Talgärten und Vergehnen und dem berühmten Blick von der Welle auf das Oderthal zu durchwandern. Lieber die sieben Oderbrücken, die den mächtigen Strom überspannen, geht der Weg; dann nimmt uns eine herrliche Allee allen Eichen auf, wie man sie in der Mark selten findet. Eine Stunde von Schwedt entfernt liegt hier das Fischerdorf Vierraden-Kronig; von dem östlich davon gelegenen Schwalbenberge hat man einen schönen Blick in die Neumark, bei deren Wetter bis Königsberg. Nach Süden wandert man nun an dem die Allee genannten Oderarm entlang um ein Waldstück, vorbei durch schönen Laubwald in einer halben Stunde zum Eingang in das Tal der Liebe, zu dessen Weg man etwa anderthalb Stunden gebraucht.

Umnächt geht es zur Welle, von deren Höhe sich ein prächtiger Blick auf Nieder-Saathen und die Oder und weit ins Land hinaus öffnet. Dann am Forsthaus vorbei zum Jochenannten oberen Oelbisch in weiter Entfernung mit einer Richtung zur Welle und längs einer Pappelreihe links zum ehemaligen Schloß. Von diesem hochgelegenen Punkte schweift das Auge entdud über das grüne Oderthal bis zu den Tümpeln von Schwedt. Bequeme Leute, denen der Weg über Nieder-Kronig zu ungenug ist, können am Sonntag nachmittag zum Besuch des Tal der Liebe den Weg über Nieder-Saathen fahren.

Es läßt sich ein Zug in Schwedt angenehm und nupbringend ausfallen, und der Besuch des freundlichen Oderschländens mit seiner schönen Umgebung wird noch wesentlich erleichtert durch die Sonntagssahlfahrt, die auf dem Stettiner Bahnhof zu

ermäßigten Preisen ausgegeben werden, die allerdings nur für Personenzüge gelten.

Ein Vergnügen besonderer Art, das heißt ein wirkliches Vergnügen und ein großer Genuß ist auch eine Dampfbootfahrt von Schwedt überabwärts. Allerdings muß man zu dem Zweck am Abend vorher nach Schwedt fahren und dort übernachten, denn der Stettiner Frachtdampfer, der auch Personen befördert, fährt morgens zwischen 5 und 6 Uhr an der Oderbrücke ab. Aber die Fahrt ist prächtig. Langsam gleitet Schwedt zurück; allmählich wird die Landschaft freier. Die bewaldeten hohen Ufer treten hervor. In Niederwiese und dem terrassenförmig aufgebauten, malerischen alten Städtchen Fischdorf vorbei geht die Fahrt, zwischen Inseln hindurch, die mit Aupfgen Gras und Wildweid bedeckt sind und auf denen zahlreiches Wassergevögell wohnt. Am linken Ufer taucht eine Stadt mit hohen Häusern auf. Der Ort ist Fischdorf, nach Köditz 5 1/2 Meilen in der Neumark. Hier schweben im Genusse der köstlichen mittelalterlichen Bauteinfäden, des schönen spätgotischen Rathauses, des Berufswort und Schwedter Torres, der mächtigen Marienkirche, des alten Klosters, der überaus malerischen Stadtmauer mit ihren romanischen Winkeln und Ziergiebeln, geben ein interessantes mittelalterliches Bild ab: Gark in den Gassen, in Grünanlagen, wo Schiffahrt und Fischfang eine bedeutende Rolle spielen, wo es schon nach Terz rücht und man die Nähe Stettins ahnt, gehen wir am Land, um von der lauberen pommeranischen Kreislucht nach dem malerischen Fischdorf zu fahren, nach Köditz 5 1/2 Meilen in der Neumark. Hier schweben im Genusse der köstlichen mittelalterlichen Bauteinfäden, des schönen spätgotischen Rathauses, des Berufswort und Schwedter Torres, der mächtigen Marienkirche, des alten Klosters, der überaus malerischen Stadtmauer mit ihren romanischen Winkeln und Ziergiebeln, geben ein interessantes mittelalterliches Bild ab: Gark in den Gassen, in Grünanlagen, wo Schiffahrt und Fischfang eine bedeutende Rolle spielen, wo es schon nach Terz rücht und man die Nähe Stettins ahnt, gehen wir am Land, um von der lauberen pommeranischen Kreislucht nach dem malerischen Fischdorf zu fahren, nach Köditz 5 1/2 Meilen in der Neumark.

Georg Siegelist.

Donaufischingen nach dem Brande.

Ein eigenartiges Bild haben heute die Scharen von Pilgern, die den kleinen Bahnhof der Schwarzwaldbahn verlassen und in das Ruinenverfallene von Donaufischingen führen. Die Bewohner hier nicht mehr die belagig-gemüthlichen „Unterthanen“ einer fürstlichen Residenz, nein, sie haben sich über Nacht in faststaltig fahrende Wägen und Wagen, von seit amnestiglichen Gefährlichkeit verwehrt. Die Fremden sollen nur noch längere Zeit unter armen Städtchen in solchen Wagen aufsuchen, wie danken allen Spenden von Götzen und Geldmitteln, aber wir wollen auch selbst mitsehen. Verkehr ist Oed.“ So sprach zu mir ein alterer angesehener Donaufischer, als ich ihn mit einer kleinen Kamerad Begleitenden begleiten ließ. Er will Kaufmann sein in großen Mengen verkaufen, was seit an die Kantar haben laubere Betten aus dem Brande der Ruinenabformationen in Reihe und Glied. Zu jedem Bett gehört ein Stuhl und ein lauberes Handtuch. Zwei Nebenstühle sind als Frauen- und Krankenabteilung eingerichtet.

Nicht hinter dieser Heftigkeit, am Südwinkel des Städtchens, liegt der eigentliche Brandort. Einige Wägen in ihrer Verbindung von Kindern und Erwachsenen, unbekanntlich der Bedauer und dergleichen mehr. Doch grünet nicht die jetzt von Sachverständigen abgegebene Erklärung, daß Rußflug in dem mit Wolken besetzten kleinen landwirtschaftlichen Betrieb eines Ackerbauers als Ursache des Brandes unglücklich anzusehen ist. Von diesem Gehört aus steigt das städtische Gelände glückselig bis zum Kaiser Wilhelm-Zentrum an.

Von der Geschichte des Kurszettels.

dieses für weite Kreise unentbehrlichen und guberehrenden Barometrs, erzählt eine interessante Londoner Korrespondenz der Internationalen Wochenschrift. Was darf als sicher annehmen, daß sich der Kurszettel aus dem gedruckten kaufmännischen Brief entwickelt hat. Bereits aus der Zeit der Messen in der Champagne, aus dem Jahre 1265, ergibt ein Kurszettel in einem Kaufmanns-Brief die Besondere, zu denen die Kaufleute gegenseitig über ihren auswärtigen Vertretern und Agenten die Waren, Wechsel- und Geldpreise mitteilten, vermittelt in den folgenden Jahrhunderten den umfangreichen Nachrichtenendienst zwischen den Handelszentren, wie wir sie zur Zeit der Guggler und Welser in Augsburg und Wien, finden. In diesen Briefen waren auch Besichte über Geld- und Wechselkurse enthalten, die mit den nachdenen Bankerzettelungen bald unlangener wurden und später den Briefen selbst in einen besonderen Blatte, dem Kurszettel beigegeben zu werden pflegten. Diese Kurszettelungen wurden dann offiziell an den Börsen in Form von „Kurszetteln“ — Kurszetteln bekannt gegeben.

Begen Ende des 16. Jahrhunderts vervollständigte man diese Kurszettel auf dem Wege des Druckes in Form von Formularien, auf denen später nach Weiden die Zahlen und Daten der Kurse und Züge aufgeführt wurden. Die ersten dieser Kurszettel entstanden in Nürnberg, darüber aber um dieselbe Zeit auch in Frankfurt am Main, nicht weniger in den beiden Handelszentren Wien und Prag. In diesen Kurszetteln waren auch Besichte über Geld- und Wechselkurse enthalten, die mit den nachdenen Bankerzettelungen bald unlangener wurden und später den Briefen selbst in einen besonderen Blatte, dem Kurszettel beigegeben zu werden pflegten. Diese Kurszettelungen wurden dann offiziell an den Börsen in Form von „Kurszetteln“ — Kurszetteln bekannt gegeben.

ungen, geht hervor, daß sie von Privatgeschäften herausgegeben wurden und ihre Bekanntheit nicht durch die Zeitungen erfolgte.

Die wirtschaftliche Bedeutung wurde in der Presse im 17. und 18. Jahrhundert vornehmlich durch die in ganz geringem Maße gestiegen. Wohl bestanden die Zeitungen vornehmlich aus dem Handel und die Preise von Waren, die Schifftransporte und ähnliches, aber eine regelmäßige wirtschaftliche Berichterstattung war hier nicht vorhanden. Wenn aber die Zeitungen einen Kurszettel brachten, so hatte dies seinen guten Grund, denn die Preisangaben aus der Presse war ein wichtiger Faktor für die Wirtschaft. Die Kurszettel wurden in der Regel von den Banken herausgegeben, die die Preise von Waren, die Schifftransporte und ähnliches, aber eine regelmäßige wirtschaftliche Berichterstattung war hier nicht vorhanden. Wenn aber die Zeitungen einen Kurszettel brachten, so hatte dies seinen guten Grund, denn die Preisangaben aus der Presse war ein wichtiger Faktor für die Wirtschaft. Die Kurszettel wurden in der Regel von den Banken herausgegeben, die die Preise von Waren, die Schifftransporte und ähnliches, aber eine regelmäßige wirtschaftliche Berichterstattung war hier nicht vorhanden. Wenn aber die Zeitungen einen Kurszettel brachten, so hatte dies seinen guten Grund, denn die Preisangaben aus der Presse war ein wichtiger Faktor für die Wirtschaft.

Gutes Kaufmannsdeutsch.

Eine sehr verdienstvolle Arbeit hat der Deutsch-Schweizerische Sprachverein (Geschäftsstellen in Zürich und Bern) unternommen. Im Verlage des Züricher Geschäfts-Vertrages Scholl gibt er eine „Merkliste für Kaufleute“ heraus, dazu bestimmt, in Räumen, in denen kaufmännische Reden vertrieben werden, aufgeführt werden. In der Meinung, daß man das Gute und Nützliche nicht zu gering niedersehen und empfinden kann, bringt die „Merkliste“ die Verträge in verträglicher Form zum Ausdruck. Auf der Liste ist unter anderem zu lesen: Bildung und Gehörlichkeit eines

Kaufmanns erkennt man vor allem an seiner Kundenservice im Geschäftsbetrieb. Sollte darum bei die und seinen Angehörten stets an ein einfaches und verständliches Deutsch und vermeide, so viel du kannst, den Gebrauch von Fremdwörtern. Sage oder schreibe nur Deutsch!

12 fr.	zu je 20.	von je 2 Franken
a condition	an Rückgabe, bedingungsweise	bis heute, auf dem Kaufmann
al pari	zum Kaufmann, vollständig	hundert
à présentation	bei Vorlegung, bei Sicht	bei Sicht, auf Sicht
à vue	bei Sicht, auf Sicht	in Wangen, in Wangen und Wangen
à bloc, en bloc	zum Kaufmann, vollständig	Wagen
bon pour	gut für	Guthaben, Anweisung
charge, chargée	gegen Bar, bei Bezahlung	gegen Bar, bei Bezahlung
choix, au choix, choisis	eingeschrieben, als Wechsel	zu Kaufmann
circa, ca., circa	etwa, ungefähr	etwa, ungefähr
comptant, per comptant	bar, gegen Bar	bar, gegen Bar
conto, à conto	Rechnung, auf Rechnung	Rechnung, auf Rechnung
à conto Zahlung	Anzahlung, Anzahlung	Anzahlung, Anzahlung
content	gangbar	gangbar
dato, bis dato	von heute, bis heute	von heute, bis heute
eventuel	unmöglich, gegebenenfalls, etwa, vielleicht, oder auch (dann aber meistens einladend weggeschlossen werden)	unmöglich, gegebenenfalls, etwa, vielleicht, oder auch (dann aber meistens einladend weggeschlossen werden)
extra	außerhalb	außerhalb
extrarabatt, Extrarabatt	außerhalb, außerordentlich, besonders, außerordentlich, Extrarabatt	außerhalb, außerordentlich, besonders, außerordentlich, Extrarabatt
franco (sogar franco häufig).	frei, kostenfrei, kostenfrei, kostenfrei	frei, kostenfrei, kostenfrei, kostenfrei
franco, frantico	frei, kostenfrei, kostenfrei, kostenfrei	frei, kostenfrei, kostenfrei, kostenfrei
gratis	frei, unentgeltlich, unentgeltlich	frei, unentgeltlich, unentgeltlich
Raffabund, Raffabund ulv.	frei, unentgeltlich, unentgeltlich	frei, unentgeltlich, unentgeltlich
Nota	Notiz, Rechnung	Notiz, Rechnung
per: per adresse (h/a)	bei angeben bei (ab)	bei angeben bei (ab)
per cassa, per gildut	bar, gegen Bar, als Gildut	bar, gegen Bar, als Gildut
per Einschreiben	eingeschrieben	eingeschrieben
Porto, portofrei	Postfrei, Postgebühren, frei, kostenfrei (Posten)	Postfrei, Postgebühren, frei, kostenfrei (Posten)
pour acquit, per acquit	zurücksenden, zurückgeben	zurücksenden, zurückgeben
restituieren	zurücksenden, zurückgeben	zurücksenden, zurückgeben
S. E. & O. (salvo errore et omissione)	Irthum vorbehalten	Irthum vorbehalten
Summa, la	Gesamt, Gesamtsatz, zusammen	Gesamt, Gesamtsatz, zusammen
total, totalbetrag	Gesamt, Gesamtsatz, zusammen	Gesamt, Gesamtsatz, zusammen
via Antwerpen	über Antwerpen	über Antwerpen

